

Rollenspiel verdeutlicht Suchtproblematik

Hilfe für betroffene Familien im Mittelpunkt bei Netzwerkkonferenz Kinderschutz

VON KLAUDIA TOUSSAINT

Wie lässt sich Unterstützung für Familien organisieren, die mit Suchtproblemen kämpfen? Nach Antworten auf diese Frage haben die 65 Teilnehmer der Netzwerkkonferenz Kinderschutz am Mittwoch in Frankenthal gesucht – ein Treffen für Fachkräfte aus Schulen, Kitas und Verbänden. Ein Rollenspiel lässt erahnen, was Alkoholismus und Drogenabhängigkeit im sozialen Umfeld anrichten.

„Ich wäre glücklich, Teil Ihres Netzwerks werden zu dürfen“, fasst eine Teilnehmerin ihre Bilanz der Veranstaltung im Congress-Forum zusammen. Katrin Lepke ist Zweite Vorsitzende der FASD Deutschland. Die Abkürzung steht für den Begriff fetale Alkoholspektrumstörung, mit der jährlich mindestens ein Prozent der Neugeborenen zur Welt kommt. Auslöser für diese geistigen und körperlichen Fehlentwicklungen könne selbst kurzzeitiger Alkoholkonsum während der Schwangerschaft sein, so Lepke. Sie selbst ist in Mutterstadt Adoptiv- und Pflegemutter dreier Kinder mit diesem Handicap.

Mehr Geld vom Land

Die Akteure der vom städtischen Fachbereich Jugend, Familie und Soziales organisierten Konferenz kommen von Schulen, Kitas und Verbänden, die psychische Probleme und Suchterkrankungen in Familien begleiten. Dabei ist auch Remzin Pürgül, der bei der Polizeiinspektion vor einem Monat den Bereich „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ übernommen hat und anhand eines Beispiels erläutert, wie eng die Polizei mit Jugendamt und Interessenverbänden kooperiert.

Nach der vierstündigen Veranstaltung liegen über 30 Infobroschüren von Teilnehmern aus – Zei-



Wenn Eltern in eine Alkoholabhängigkeit rutschen, hat das meist schwere Folgen für Kinder und soziales Umfeld.

SYMBOLFOTO: BOLTE

chen dafür, dass eins der Ziele der Konferenz erreicht ist: sich gegenseitig für neue präventive Angebote zu inspirieren, um gefährdete Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Politisch wird dieses Anliegen vom Bund verstärkt gefördert – so erhält das Land Rheinland-Pfalz jährlich 750.000 Euro, die den Kommunen zusätzlich für den Kinderschutz zur Verfügung stehen. Dabei im Fokus: die steigende Anzahl Heranwachsender, deren Eltern seit Corona mit Süchten und psychischen Problemen zu kämpfen haben.

Ein Resultat dieser Förderung ist das Musikvideo „Halt dich fest“, das vom Netzwerk Kinderschutz und dem Stadtmarketing in Neustadt zum gleichnamigen Song des Nachwuchssängers Davit Nikalayan ge-

dreht wurde. „Schau mich an, ich erinnere dich daran, dass alles gut sein kann“ singt er zu bewegenden Kurzszenen, in denen Halbwüchsige die Rolle der Eltern übernehmen, während diese im Rausch sind.

Zur Frage, was aus diesem Geldtopf in Frankenthal umgesetzt wird, nennt Janosch Armbrust, Leiter der Abteilung Jugendhilfe, das sozialpädagogische Projekt „Aufholen nach Corona“, das Schulverweigerer zurück ins Klassenzimmer bringen soll. Allerdings mache sich generell ein Mangel an sozialpädagogischen Fachkräften bemerkbar, ähnlich wie bei Lehrern, Erziehern und Pflegern. Das führe zu langen Wartezeiten. Armbrust betonte, dass noch mehr präventive Hilfen für Jugendliche ab 14 Jahren nötig seien.

Moritz Berlinghoff, der seit zwei Jahren als Schulsozialarbeiter an der Friedrich-Ebert-Realschule plus arbeitet, bezeichnet seine Arbeit als „niederschwelligste Form, mit betroffenen Jugendlichen in Kontakt zu treten“. Er wünsche sich mehr präventive Angebote für Schulen: „Der Bedarf ist groß.“ Im Bereich der Kitas solle die Sozialarbeit ausgebaut werden, kündigte Fachbereichsleiter Jan Kardaas an.

Präventive Hilfen ausbauen

Dass ein Ausbau präventiver Hilfen Not tut, zeigen Statistiken, die Referentin Nina Roth, Leiterin der Suchtprävention des Landesamts für Soziales, Jugend und Versorgung, präsentierte: In Deutschland leben über 2,5 Millionen Kinder mit mindestens einem alkoholkranken Elternteil. In einer Schulklasse mit 25 Kindern kämen also etwa drei aus einer Familie mit Alkoholproblematik. Zusätzlich ist bei bis zu 60.000 Kindern mindestens ein Elternteil drogenabhängig.

Die Auswirkung in betroffenen Elternhäusern verdeutlicht Roth per Rollenspiel: Vier Teilnehmer sollen eine Familie verkörpern, deren Vater Alkoholiker ist. Es zeigt, dass die Betroffenen in einem System von emotionaler Kälte, Anspannung und Hilflosigkeit gefangen sind, Kinder sich mit ihren Eltern trotzdem solidarisch zeigen. Die Helfer-Systeme sollten die Suchtbelastung und psychische Belastung nicht voneinander trennen, appelliert Roth. Helfer müssten Betroffenen Nähe und Geborgenheit geben – mit kontinuierlichen Angeboten. Roth: „Denn durchgängige Beziehungen fehlen in diesen Familien.“

NOCH FRAGEN?

Das Video „Halt dich fest“ kann im Netz angeklickt werden unter www.frankenthal.de/haltdichfest.